

31./X. 1914.

Rudolf Ritter v. Weyr.

Mit warmer Pietät hat Meister Weyr immer dieses vor-
 trefflichen Mannes gedacht, wie ihm überhaupt ein sehr dankbarer
 und anhänglicher Sinn für Freundschaft zu eigen war. Wo sein
 Herz Zuneigung empfand, da war er von quellender, oft be-
 zwingender Herzlichkeit. Im Umgang war er eine überaus liebens-
 würdige Natur, ein geistreicher Causeur, ein Mann von reicher
 und vielseitiger Bildung. Er las sehr gern und sehr viel. Wenn
 ich ihm ein Buch zur Lektüre empfahl und es ihm leihen wollte,
 lehnte er dies stets mit dem Hinweife ab, daß er jedes Buch, dessen
 Lektüre ihm angeboten würde, k a u f e, da er es für eine
 Pflicht der Bildung und des Besitzes halte, Bücher nicht
 zu entlehnen, sondern sie sich anzuschaffen. Vor einem Jahre etwa
 sprach er mir mit wahrer Begeisterung von den Schriften Bis-
 marcks, die er eben wieder gelesen hatte. Er beschäftigte sich gern
 mit der Erörterung sozialer und philosophischer Probleme, und es
 war ein erlesener Genuß, in einem Gespräch mit ihm, ihn die
 verschiedensten Fragen in seiner geistvollen und klaren Weise er-
 örtern zu hören. Er war ein glänzender wortgewandter Redner,
 und der leichte Einschlag von gemütlichem Wienerisch in seiner
 Sprechweise gab seinen Gedanken nur einen wärmeren, lebhafteren,
 persönlicheren Ausdruck. Viele werden sich noch der prachvollen
 Ansprachen entsinnen, die Meister Weyr als Vorstand der Künstler-
 genossenschaft bei den Festversammlungen anlässlich des fünfzig-
 jährigen Jubiläums der Genossenschaft im Wiener Parlament und
 im Rathause gehalten hat. Bei manchem Symposium, irgendwo im
 Freien, bei einem guten Schluck Wein taut er auf, in fast
 naiver Genußstreuung über den Reiz der Stimmung, über
 eine kleine Aufmerksamkeit, ein liebes, herzliches Wort.
 Die ihn so gefaunt haben, wußten, daß dieser große Künstler
 etwas Kindliches in seiner Seele bewahrt hatte, etwas von jenen
 Kostbarkeiten des Gemütes, die nur auf der Tiefe des mensch-
 lichen Herzens schlummern. Es war ein gutes, ein starkes, ein
 von allem Schönen erfülltes, voll Lebensfreude pochendes Herz,
 das nun für immer zu schlagen aufgehört hat. Weyr war ein
 echter Wiener. Er hat seine Vaterstadt geliebt wie kaum ein
 Zweiter, seine Kunst ist ihres Weisens reingestimmter Ausdruck
 gewesen, ihrer blühenden Formenfülle, ihrer schönen Ueberchweng-
 lichkeit, ihrer spielerischen Leichtigkeit der Erfindung, ihrer per-
 sönlichsten Note! Wien war die Geliebte seines künstlerischen
 Herzens — er hat sie überreich geschmückt, nicht mit Gold und
 Edelsteinen, aber mit Bronze und Marmorstein und ihr blühender
 Leib trägt viel seines kostbarsten Geschmeides. Rudolf von Weyr
 ist nicht mehr, sein helles, freundlich strahlendes Auge ist erloschen,
 sein Mund ist verstummt, aber seine lebensvollen Werke werden
 nimmer aufhören, zu uns zu sprechen . . .